

Post-Covid: Erst Kneipp brachte Linderung

Pandemie Ein ehemaliger Bürgermeister erkrankt schwer an Corona, ringt auf der Intensivstation um sein Leben und leidet noch Monate später an den Folgen. Er gründet einen Selbsthilfeverein mit mittlerweile 1000 Leidensgenossen.

VON WILHELM UNFRIED

Bad Wörishofen An Covid-19 oder einer der Mutanten zu erkranken ist oft schon schlimm genug. Die Folgen eines – auch vergleichsweise milden – Corona-Verlaufs können allerdings ebenfalls massiv sein. Einige Patienten brauchen nicht Wochen, sondern sogar Monate, ehe sie wieder völlig hergestellt sind. Von Post-Covid ist dann die Rede. Franz Moser ist 77 Jahre alt und war lange Zeit Bürgermeister in Hilzingen (Landkreis Konstanz). Nach einem fünfwöchigen Krankenhausaufenthalt nach einer Corona-Infektion war er meilenweit von seiner früheren Vitalität entfernt: Er konnte sich kaum fortbewegen und rang immer wieder nach Luft. Sein Hausarzt verschrieb ihm nun eine Kneippkur und schon nach wenigen Tagen in Bad Wörishofen stellte er sichtlich zufrieden fest: „Ich fühle mich wohler und gesünder.“

Franz Moser infizierte sich gleich zu Beginn der Pandemie mit Corona. Er lag fünf Wochen im Krankenhaus in Singen, davon zehn Tage auf der Intensivstation und musste beatmet werden. Er schilderte seine Erlebnisse auf der Intensivstation sehr drastisch. Er sei jede Nacht von Alpträumen geplagt worden, erlebte dabei immer wieder seine eigene Be-

In Alpträumen auf der Intensivstation sah Moser seine eigene Beerdigung

erdigung, erkannte die Inschrift seines Grabsteines und hörte eine Blaskapelle „Immer näher zu Dir O Gott“ spielen. Sogar die Teilnehmer am Leichenschmaus habe er noch in Erinnerung.

In der Zeit im Krankenhaus nahm er 15 Kilo ab. Als er dann auf eine normale Station verlegt wurde, konnte er sich nur fortbewegen, wenn er sich an der Wand festhielt. Die Zeit im Krankenhaus möchte er nicht mehr erleben. „Fünf Wochen nur verummte Menschen um einen herum, das ist zuviel“, sagt er rückblickend.

Als er nach Hause kam, sei er zunächst in ein „tiefes Loch“ gefallen und hatte keinen Geruchssinn mehr.



Franz Moser (links) leidet an Post-Covid. Er ist begeistert, wie ihm die Kneipp-Kur bei Christian Förch wieder hilft, ein normales Leben zu führen. Foto: Wilhelm Unfried



Die heilende Kraft der Kneipp-Kur wussten die Menschen früh zu schätzen. In Zeiten von Corona wird die Methode neu entdeckt. Foto: Sammlung Michael Scharpf

Er konnte sich kaum bewegen und hatte Atemnot. „Ich habe wieder ganz klein angefangen“, erinnert er sich. Mit zwei Stöcken habe er dann begonnen, wieder Spazieren zu gehen. Selbst Bücken war kaum mög-

lich ohne Schwindelanfälle. Sein Hausarzt riet ihm zu einer Kneippkur. Der Mediziner hae sich schon länger mit Corona und den Folgen beschäftigt und erkannt, dass Kneipp gute Antworten gebe, be-



Das Armbad gehört zu den zahlreichen Anwendungen. Foto: Berger

richtet der ehemalige Bürgermeister. Moser selbst war schon einmal vor zehn Jahren in Bad Wörishofen. Er willigte ein.

Seit einigen Tagen erholt er sich nun im Kurhotel Förch von Christi-

an Förch. Es gehe ihm von Tag zu Tag besser, berichtet Moser. Es habe viele Gespräche mit dem medizinischen Personal gegeben. Man gebe sich viel Mühe und habe ihm eine individuell auf seine Bedürfnisse abgestimmte Therapie zusammengestellt. Kneipp sei so vielfältig, lobt Moser. Er merke direkt, wie die Kalt-Warm-Reize und die verschiedenen Wickel seinen Körper revitalisieren. Schon nach ein paar Tagen habe er wieder Spazieren gehen können. Er traue sich schon wieder aus der Stadt hinaus.

Natürlich sei es am Anfang schon ein Härte-test, wenn einem um 4.50 Uhr ein Lehm- oder Retterspitzwickel verpasst werde. Aber seine Venen würden es ihm danken, die seien fast so gut wie früher, findet Moser.

Lehm- oder Retterspitzwickel um 4.30 Uhr waren anfangs ein Härte-test für Moser

Und er habe fest vor, auch nach der Kur im Sinne von Kneipp zuhause weiterzumachen.

Die positive Wirkung der Kneipp-Kur bei Long-Covid-Symptomen will Moser nun verbreiten. Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, tat er sich mit Schicksalsgenossen zusammen und gründete eine Selbsthilfegruppe mit dem Namen „Post-Covid-Erkrankter e.V.“

Diese Gruppe habe in Baden-Württemberg nun schon 1000 Mitglieder und arbeite mit allen Sozialträgern zusammen. Und er versprach Christian Förch, die guten Erfahrungen in der Gruppe und im Bekanntenkreis weiter zu geben. „Die Kneippkur lohnt sich. Sie hält Leib und Seele zusammen, und das ohne Chemie“, sagt Moser.

» Post Covid Als „Post-Covid-Syndrom“ werden Beschwerden bezeichnet, die noch mehr als zwölf Wochen nach Beginn der Corona-Infektion vorhanden sind und nicht anderweitig erklärt werden können. Somit umfasst „Long Covid“ sowohl im Anschluss an eine akute Corona-Erkrankung vier bis zwölf Wochen nach Symptombeginn noch bestehende Symptome, als auch das „Post-Covid-Syndrom“.



Kneippstadt kompakt

Stadt hat keine Kosten für die „Spaziergänge“

Montags gibt es auch in Bad Wörishofen sogenannte „Spaziergänge“ gegen Corona-Maßnahmen. Konrad Hölzle (CSU) wollte nun im Stadtrat wissen, welche Kosten der Stadt Bad Wörishofen dafür entstehen. Er selbst habe einen Handzettel im Briefkasten gefunden, auf dem für den „Spaziergang“ geworben werde, berichtete Hölzle, der in Stockheim lebt. Ordnungsamtsleiter Andreas Létang sagte dazu, Bad Wörishofen sei hier nicht Genehmigungsbehörde. „Deshalb sind wir weitgehend aus dem Thema raus.“ Auch Personal stelle die Stadt nicht ab, sagte Létang. Vor Ort ist in der Regel die Polizei, welche die „Spaziergänge“ begleitet.

In Bad Wörishofen beteiligten sich zuletzt laut Polizeiangaben rund 170 Menschen an dem „Spaziergang“. In Mindelheim waren es zuletzt laut Polizei 950 Menschen. Zu deren Schutz stellen die Behörden der Stadt Mindelheim, des Landkreises Unterallgäu und der Polizei jedes Mal eine Menge Personal, darunter Polizeikräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordnungsamts und Bauhofangestellte. (mhe)

Stromleitungsbau beschädigt Spazierwege

Nach dem Bau von Stromleitungen seien Spazierwege an der Wertach bei Stockheim in einem schlechten Zustand. Das kritisierte Joachim Nägele (FW) im Stadtrat. Die Stadt Bad Wörishofen müsse einfordern, dass die Schäden behoben werden, sagte Nägele. (mhe)

Polizeireport

BAD WÖRISHOFEN

Autos beschädigt: Polizei sucht Zeugen

Gleich zweimal haben in Bad Wörishofen Unbekannte Autos beschädigt und sich nicht um den entstandenen Schaden gekümmert. Laut Polizei wurde zwischen 25. Januar und 10. Februar ein schwarzer Suzuki Swift angefahren, der vor einem Mehrfamilienhaus in der Stockheimer Straße geparkt war. Der Schaden am rechten hinteren Kotflügel könnte von einem privaten Winterdienst verursacht worden sein, vermutet die Polizei anhand der Spuren. Sie beziffert den Schaden auf rund 2000 Euro. Noch einmal 1000 Euro höher ist dieser im Fall eines schwarzen BMW X1, der in der Berliner Straße abgestellt war und dort zwischen Donnerstag und Freitag zerkratzt wurde. Hinweise zu beiden Vorfällen nimmt die Polizei unter der Telefonnummer 08247/96800 entgegen. (mz)

56-Jähriger weckt Nachbarn mit lauter Musik

Ein 56-Jähriger hat in den frühen Morgenstunden in der Trettachstraße in Bad Wörishofen die übri-gen Bewohnerinnen und Bewohner des Mehrfamilienhauses mit lauter Musik beschallt und so auch Kinder aus dem Schlaf gerissen. Die hinzugerufenen Polizisten klingelten und klopfen mehrfach bei dem 56-Jährigen, um mit ihm zu sprechen, allerdings erfolglos. Erst als die Beamten kurzzeitig die Sicherung der betroffenen Wohnung entfernten, öffnete der Mann die Tür. Wie die Polizei mitteilt, verhielt er sich jedoch „gänzlich uneinsichtig“. Den 56-Jährigen erwartet nun eine Ordnungswidrigkeitenanzeige wegen Ruhestörung. (mz)

Der NPD-Bürgermeister von Stockheim

Zeitgeschichte Hermann Donath war ein strammer Nazi, konnte aber nach dem Krieg unbehelligt weitermachen – als Rathauschef und Mitgründer der NPD.

Stockheim Auch 77 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Zeit des Nationalsozialismus nichts von ihrem Schrecken verloren. Angesichts der Ermordung von sechs Millionen Juden, der massenhaften Erschießung von Zivilisten in Osteuropa und der Gräueltaten auch gegen Andersdenkende oder Menschen mit Behinderung fragen sich viele auch heute: Wie konnte es so weit kommen? Wer waren die Täter?

Eine aktuelle Buchreihe lenkt den Blick auf die NS-Akteure im Allgäu. „Täter Helfer Trittbrettfahrer – NS-Belastete aus dem Allgäu“ ist im Kugelberg Verlag erschienen. In dem von Dr. Wolfgang Prose herausgegebenen Sammelband sind auch neueste Erkenntnisse aus dem Unterallgäu enthalten. Ein Kapitel ist dem Stockheimer Hermann Donath gewidmet, der in mehrfacher Hinsicht eine schillernde Figur auch in der Nachkriegszeit war.

Donath war NSDAP-Gruppenleiter. Nach dem Krieg hat er sogar eine in Deutschland einzigartige Karriere gemacht: Er blieb nicht nur unbehelligt. Er konnte sogar weitermachen und war von 1966 bis 1978 Erster Bürgermeister von Stockheim – für die rechtsextreme NPD, die er mitgegründet hat.

Wer war dieser Donath? 1906 wurde er bei Dresden geboren und wuchs in der ersten Natursaftelektrei auf. Hermann Donath wollte aber Müller werden. Deshalb kaufte

ihm sein Vater 1925 die Mühle in Stockheim, die noch heute den Namen Donath trägt, mit der ursprünglichen Familie aber nichts mehr zu tun hat. Hermann Donath war 19 Jahre jung, als er nach Stockheim kam. Die Mühle war kurz zuvor abgebrannt und stand deshalb zum Verkauf.

Stockheim war damals ein Bauerndorf mit 450 Einwohnern. Die Krisenjahre trafen nicht nur die städtische Bevölkerung. Die Bauern mussten mit sinkenden Milchpreisen kämpfen. Vielen drohte der Ruin. Die Zahl der Arbeitslosen stieg. Angesichts der Krise, die Donath wie so viele seiner Zeitgenossen auf die hohen Reparationszahlungen nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg zurückführte, fand er zu den Nationalsozialisten.

1984, ein Jahr vor seinem Tod, ließ Donath seine Lebenserinnerungen drucken. Darin behauptet er wahrheitswidrig, den Zweiten Weltkrieg habe nicht Deutschland begonnen. Nach dem „Blutsonntag“ von Bromberg, „der Ermordung vieler Deutscher in Danzig, die Generalmobilmachung in Polen“ sei der deutsche Einmarsch in Polen im September 1939 erfolgt. Tatsächlich erfolgte der Angriff nach einem von den Nazis inszenierten Überfall auf den Sender Gleiwitz. Donath hat bis zuletzt die Propaganda des NS-Regimes verbreitet.

Am 1. April 1933 trat Donath in die NSDAP ein. Mindelheims



Der ehemalige Stockheimer Bürgermeister Hermann Donath. Foto: Sammlung Michael Scharpf

Kreisleiter Ludwig Schug hat ihn sofort zum Stützpunktleiter ernannt. 1935 wurde er Ortsgruppenleiter und Zweiter Bürgermeister von Stockheim. Donath galt als Machertyp. Er mobilisierte das Dorf für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung, des Kanalnetzes und des Uferausbaus der Wertach.

Zugleich schüchtern er Kritiker ein, stellte sie an den Pranger und denunzierte sie bei Gestapo und Si-

cherheitsdienst. Der bekannte SWR-Radiojournalist Eggert Blum nennt in seinem Aufsatz den Fall des Bad Wörishofer Schriftstellers Kotzbauer, den Donath als „politischen Hetzer“ anzeigte.

Am 8. Mai 1934 ließ Donath ein Plakat aushängen mit dem Text: „Heute ist der Volksgenosse Franz Bachmann wegen aufreizender Reden ... von der Polizei in Schutzhaft genommen worden.“ Gegen Miesmacher und Stänkerer sei mit scharfem Durchgreifen zu rechnen. Bachmann starb 1947 an den Folgen einer KZ-Haft. Seine Schwester machte Donath für die KZ-Einweisung verantwortlich. Warum die Spruchkammer dem nach dem Krieg nicht nachgegangen ist, gehe aus den Akten nicht hervor, schreibt Blum.

Donath machte schnell als eifriger und talentierter Redner von sich reden. Das bescheinigte ihm Kreisleiter Schug. Dabei machte er aus seinem Antisemitismus kein Hehl. Im Dezember 1934 sagte er vor Bauern in Eppishausen: „Der Bauernstand wurde durch unseren Führer dem jüdischen Händlertum entrissen. Alle Volksschädlinge müssen ausgerottet werden.“ In Bad Wörishofen sprach er sich für die Zwangssterilisation von „rassisch Minderwertigen“ aus.

Im September 1942 kam Donath in der Ukraine zum Einsatz. Er wurde Filialleiter der Getreidebetriebe Ukraine GmbH. Die deutschen Be-